

Tiermehl-Snöben

Autor(en): **Suter, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tiermehl- Snöben

Wurden
also in der
Schweiz

die vielen Kühe doch nicht
zu Tiermehl verarbeitet, weder die Alma
noch die Erna, noch das Flecki. Schade.
Dafür snöbten im
Frühherbst in Zürich
die Snowboarder
aus der ganzen Welt
auf einer mit Wasser und
Stickstoff beschneiten Rampe. Was soll snöben und Kühe zu
Mehl verarbeiten miteinander zu tun haben, werden Sie sich fragen. Das
ist ja genau das Problem, dass man sich das immer noch fragt. Alles hat
miteinander zu tun – und dies nicht nur ökologisch. Apropos Umwelt; eine
Veranstalterin des
Kunstschneespektakels
brachte es auf den Punkt:
Dieses Wintervergnügen,
lange vor der Saison, sei kein grösserer
ökologischer Unsinn, wie wenn fünf Leute – oder
sagte sie zwanzig? – in die Karibik jetten. Wahrlich ein guter Vergleich.
Ich habe mal irgendwo gelesen, einmal auf die Malediven fliegen
sei umweltbelastungsmässig etwa so bedenklich wie ein Jahr lang Auto fahren.
Und ein Jahr lang Auto fahren schade der Ozonschicht weniger als eine Kuh.
Bim, bam und heiles Alpenleben.
Wenn ich also weder snöbe noch jette, noch
Skirennen oder Auto fahre, dafür aber auf
eine Alp wandere, steh' ich saublöd in der Land-
schaft. Da wäre es ja wirklich gescheiter, das
Vieh abzuschlachten und abzuwarten bis eines Tages,
dank Gentechnologie, Kühe mit Katalysator geklont werden können. Also vorläufig kein Grund,
den Privatverkehr nicht auch auf Alpen zuzulassen. Vielleicht kreuzen sich dereinst Autos mit
Gen-Kühen, die nach neun Monaten Tiermehl gebären. Wurde eigentlich jemals getestet,
ob Tiermehl als Unterlage zum Snöben oder Skifahren taugt? Wohl kaum. Stattdessen
werden nur die Schweinereien gegeneinander aufgerechnet, da wo Synergien sich
aufdrängen. Wenn schon das eine tun und das andere lassen, sollten die Leute nicht
fliegen, sondern eine Heimschneekanone kaufen, mit dem Wagen ins Gebirge
fahren und Tiermehl zerstäuben. Das schmilzt nicht im Frühling, eignet
sich auch für den Sommer-Skilauf und riecht kaum unangenehmer,
als wenn lebende Kühe wiederkauen und scheissen.

Text: Hans Suter